

stündigen Kolleg über die Geschichte der klassischen Philologie seit Bentham und palaeographisch-kritischen Uebungen an lateinischen Texten des Mittelalters. Einen festen Turnus von Vorlesungen hat er nie gehabt, und auch als akademischer Lehrer schlug er neue Wege ein; wenn man in den Münchener Lektionskatalogen seine nahezu zwanzigjährige Tätigkeit verfolgt, staunt man über den vielfachen Wechsel in den Gegenständen seiner Vorlesungen und mehr noch in ihrer Abgrenzung und Bezeichnung. Da erscheint neben der Geschichte der klassischen Philologie eine encyklopädische Einleitungsvorlesung in diese Wissenschaft, Quellenkunde der römischen und der griechischen Geschichte sowie Geschichte der römischen Dichtung; Catull, Catilina, Sueton, Plinius, Ammianus Marcellinus werden interpretiert. Immer mehr aber tritt das Mittelalter in den Vordergrund: Ueberlieferungsgeschichte der römischen Literatur im Mittelalter, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters oder von Cassiodor bis Dante, Einleitung in die lateinische Philologie des Mittelalters (Schrift, Sprache, Ueberlieferungs- und Literaturgeschichte), griechische und lateinische Palaeographie, Handschriftenkunde werden gelesen, mittelalterliche Gedichte und Geschichtswerke, gelegentlich auch Dante's Schrift *De vulgari eloquio*, werden interpretiert, und palaeographische und kritische Uebungen an Hss. deutschen und italienischen Ursprungs, auf die er das Hauptgewicht legte, gehen nebenher. Sie fanden zuletzt in einem kleinen, einstöckigen, grünumwachsenen Häuschen neben dem Wohnhause in Schwabing statt, in das Traube sich 1894 mit seiner gewaltigen Bibliothek und seinem wundervollen Apparat von Photographien zurückgezogen hatte, und in das er im Jahre 1900 seine junge Gattin einführte. Wie er hier gewirkt, welchen Einfluss er auf seine immer zahlreicheren Schüler gewonnen hat, die mit begeisterter Liebe und Verehrung an dem Lehrer hingen, das haben nach seinem Tode viele von ihnen mit Worten ergreifender Trauer und rührender Dankbarkeit bezeugt.

Das musste ihn für die kränkende Zurücksetzung entschädigen, die ihm von oben her widerfuhr. Als er auf eine zehnjährige Tätigkeit als Privatdozent zurückblicken konnte, wurde endlich im Jahre 1900 die Errichtung eines etatsmässigen Extraordinariats für Philologie beschlossen; die Fakultät hatte Traubes Ernennung beantragt und die Welt erwartete sie, aber das Amt wurde einem Kollegen verliehen, der noch dazu an Lebensalter und als Dozent